

leichtert werden, wo dem Gartenbebauer, insbesondere dem industriellen Arbeiter, durch kürzere Arbeitszeit ein größerer Zeitraum für freiwillige, eigene Beschäftigung zur Verfügung steht. Die Erfahrung, daß bei Arbeitern in solcher Lage der Trieb zur Kleingartenkultur ganz von selber erwacht, oder doch leicht anzuregen und zu stärken ist, wird in den folgenden tatsächlichen Ausführungen mehrfach bestätigt, sie sollte ein Fingerzeig sein für die Aufgaben der Mäßigkeits- und Enthaltensvereine, welchen durch positive Förderung der Kleingartenkultur in Arbeiterkreisen ein wirksames Mittel gegen die Unsitte, die freie Zeit in den Wirtschaftshäusern zu verbringen, geboten wird.¹³⁾

Wenn die ordnungsmäßige Pflege eines Gartens unausgesetzt Veranlassung und Reiz zur Arbeit, zu Verbesserungen, zur Überwachung und Hülfeleistung bietet, wenn demnach die ethischen und materiellen Erfolge auch der Kleingartenkultur nur durch einen andauernden Aufwand von physischer Kraft zu erringen sind, so ist es für eine Lösung der von uns hier vertretenen Aufgabe um so erfreulicher, daß man diese Anforderungen am leichtesten und unbedenklichsten gerade an die unbemittelten Arbeitsklassen stellen kann. „Diese kommen ihrer ganzen Stellung und Erziehung nach dem wirklichen heutigen Ackerbau näher und eignen sich deshalb sehr gut zu Feld- und Gartenpflegern.“¹⁴⁾

In der Geschichte des Gartenbaues¹⁵⁾ finden sich vielfach Momente, die auf eine besondere Förderung des „Klein“-Gartenbaues, sowohl durch den Staat und Behörden als auch durch Vereine, Arbeitgeber und Private hinweisen. Schon im Altertum wurde neben der Pflege des Getreidebaues auch die der ausdauernden Kulturgewächse, also der Obstzucht und des Gartenbaues geübt. Trugen doch letztere zur Sefthastmachung nomadisierender Völkerschaften und zum

¹³⁾ „Geben Sie mir einen Garten und ich verzichte auf den Branntwein“, sagte ein einfacher Arbeiter dem Präsidenten des „Bureau de bienfaisance“ zu Nivelles in Belgien und Jules Simon versichert, „daß zu Sedan die Gärten den Kneipen den Todesstoß versetzt hätten“. („Social-Korr.“ vom 18. Sept. 1894.) — Siehe auch die Mitteilung des Geh. Kommerzienrats Gibsone in den „Mäßigkeitsblättern“, Hildesheim 1897 Nr. 9, S. 130.

¹⁴⁾ Oskar Afemissen, Die Bedeutung des Grundbesitzes für das Wohl der arbeitenden unteren Volksklassen. Berlin, Heymann 1892, S. 54.

¹⁵⁾ Einen instruktiven Abriß der Geschichte des Gartenbaues finden wir in Kaulen, „Geschichte des Alltagslebens“, Frankfurt a. M. 1880, S. 29—33.